

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **6 (1946)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER FILM

BERÄTTER

VI. Jahrgang Nr. 18

Nov. 1946

Halbmonatlich

**HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV**

Für immer vereint (Together again).

III. Für Erwachsene.

Produktion: Columbia; **Verleih:** Columbus Film; **Regie:** Charles Vidor.

Darsteller: Charles Boyer, Irene Dunne, Charles Coburn, Charles Dingle u. a.

Wieder einmal eine jener geistreich-witzigen Filmkomödien auf der Linie von „It happened one night“, „Theodora goes wild“, „The awful truth“ oder „The talk of the town“, auf die sich die Columbia so gut versteht. Auch hier die gleich kömmliche Verbindung von köstlicher Unterhaltung mit meisterlicher filmischer Gestaltung, von spritzigem Dialog mit einfallsreicher Bildsprache. Das Komische ist nicht übertrieben oder ins Grotteske und Schwankhafte abgebogen, der „Gag“, d. h. der filmische Bildwitz, ist nicht zum Selbstzweck erhoben, dem sich eine konventionelle Handlung unterordnen müsste. Der Regisseur Charles Vidor besitzt allerdings nicht das gleiche künstlerische Format und vor allem nicht die gleiche satirische Ader wie etwa ein Frank Capra. Vidors Stil verleugnet auch hier nie ganz seine Vorliebe für das dekorativ Repräsentative, ohne sie allerdings dominieren zu lassen. Andererseits verfügt er über eine aussergewöhnlich leichte Hand und über ein besonderes Geschick in der Leitung seiner Darsteller. Der Film hält qualitativ keine konstante Linie, aber man kann ihn wohl als die bisher beste Leistung Vidors bezeichnen. — Die Handlung ist nach bewährtem Lustspielrezept reichlich verwickelt und windet sich durch zahllose ergötzliche Situationen. Im Mittelpunkt steht eine schöne Witwe, die als Bürgermeisterin einer amerikanischen Kleinstadt fungiert und sich ungeheuer wichtig vorkommt. Alle Wiederverheirathungspläne ihres raubauzigen Schwiegervaters scheitern am Familienstolz und am Geltungsbedürfnis der weiblichen Magistratsperson, bis es einem berühmten Bildhauer mit Hilfe von himmlischen Unwettern und etlichen Skandalen sowie durch unwiderstehliche Liebe gelingt, die regierungsfüchtige Witwe zu bekehren. Nicht ohne dass es zuvor im ganzen Städtchen und besonders im Bürgermeisterhaus drunter und drüber geht, dass es eine Freude ist. — Der Film ist darstellerisch ein Leckerbissen: Irene Dunne beweist einmal mehr ihr Talent für solche heiter-ernste Rollen, Charles Boyer wirkt erstaunlich echt und unroutiniert und vor allem auch Charles Coburn glänzt mit gewohnter Meisterschaft. Die auch äusserlich saubere Gestaltung stempelt den Film zu empfehlenswerter Unterhaltung.

468

III. Für Erwachsene.

Erzähl mir dein Leben (Spellbound).

Produktion: United Artists; **Verleih:** Unartisco; **Regie:** Hitchcock.

Darsteller: Gregory Peck, Ingrid Bergmann u. a.

„Spellbound“ ist sicher ein vortrefflich gemachter Film. Die Meisterhand Hitchcocks äussert sich eindeutig in der Spannung, die den Beschauer, von dem etwas flauen Anfang abgesehen, im Banne hält. Der Inhalt, der ganz von der Psychoanalyse beherrscht wird, ist kurz folgender: Eine junge Psychoanalytikerin (Ingrid Bergmann) verliebt sich zu ihrem eigenen Erstaunen in ihren Chef (Gregory Peck), den eben in die Anstalt berufenen leitenden Arzt. Es stellt sich aber bald heraus, dass derselbe gar nicht der richtige Chefarzt ist, und so kommt er in den Verdacht, den wahren Träger dieses Namens ermordet zu haben. Damit ist die Situation gegeben, und es braucht Ingrid Bergmanns ganzes psychologisches Geschick, um mit einer Traumanalyse den Schuldigen zu ermitteln und den geliebten Mann vor Zuchthaus und Seelenverkrüppelung zu retten. Hitchcock sorgt dafür, dass ihr das nicht allzu leicht gelingt und die Zuschauer bis zum letzten Moment im Dunkeln tappen. Trotz der künstlerischen Qualitäten birgt dieser Film nicht zu unterschätzende Gefahren. Wir meinen damit die spielerische Verwendung der Psychoanalyse. Nicht nur, dass jeder Fachmann bei der Traumdeutung ein Lächeln nicht unterdrücken kann, wie etwa jeder Skifahrer bei jener „rasenden“ Abfahrt; vor allem erachten wir die aufgeworfenen Probleme als viel zu ernst, als dass sie in solch vereinfachter Form zur Spannungssteigerung dienen dürften. Ueberhaupt versprechen wir uns nicht viel Gutes von der populären Psychoanalyse, die immer mehr zu einer Filmmode zu werden scheint. Der Film hat auf diesem Gebiet grosse Möglichkeiten, aber Oberflächlichkeit und Spielerei können verheerende Folgen haben. „Spellbound“ ist ein sehenswerter Film, aber wir lieben Hitchcock im „Saboteur“ bedeutend mehr.

469